

# DEUTSCHE SHAKESPEARE-GESELLSCHAFT

Sitz Weimar · gegründet 1864

Windischenstraße 4–6 · 99423 Weimar

TEL/Fax: (0 36 43) 90 40 76

<http://www.shakespeare-gesellschaft.de> · e-mail: [office@shakespeare-gesellschaft.de](mailto:office@shakespeare-gesellschaft.de)

Sparkasse Mittelthüringen · Konto-Nr. 0 301 009 503 · BLZ 820 510 00



im September 2010

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Shakespeare-Freunde,

im Namen des Vorstandes möchte ich Sie ganz herzlich zu unserer Herbsttagung 2010 einladen, die am 26./27. November in Zürich stattfinden wird. In der Geschichte unserer Gesellschaft ist dies ein Novum, wobei Zürich für Shakespeare ein besonders geschichtsträchtiger Ort ist: Hier vertraten Johann Jakob Bodmer und Johann Jakob Breitinger um die Mitte des 18. Jahrhunderts mit ihrer Verteidigung der Phantasie, der Leidenschaften und des Wunderbaren eine Gegenposition zum Klassizismus Gottscheds und wurden damit zu entscheidenden Wegbereitern für Shakespeares Aufnahme im deutschsprachigen Raum. Auch in Zürich wird wieder ein Drama im Mittelpunkt stehen. Nach *Hamlet* in Mainz und *Lear* in Köln wollen wir uns diesmal mit einer Komödie – *Viel Lärm um Nichts* – beschäftigen, die wir am Abend des 26. November in der Neuinszenierung von Karin Henkel am Züricher Schauspielhaus sehen und anschließend mit Mitgliedern des Ensembles diskutieren werden. Neben dem Schauspielhaus haben wir die Universität Zürich als unseren zweiten Kooperationspartner gewinnen können, in deren Räumen, nur wenige Minuten vom Theater entfernt, das gesamte Vortragsprogramm stattfinden wird.

Den Auftakt dieses Programms wird Elisabeth Bronfen mit einem Vortrag machen, der die alles andere als ungetrübt heitere Welt von *Much Ado* vor dem Hintergrund des Krieges betrachtet, mit dessen öffentlich verkündetem Ende die Komödie ihren Anfang nimmt. In einem Stück, in dem der Schein trügt und Leichtgläubigkeit die Kehrseite des vorschnellen Mißtrauens ist, bekommt „believing“ eine besondere Brisanz. Hierüber wird Claire McEachern sprechen, während Simon Palfrey mit „Kill Claudio“ die wohl provokanteste Zeile des Stücks aufgreift und Christina Wald ihren Vortrag über Liebeshunger und Blutdurst unter das Motto „I would eat his heart“ aus derselben Dialogpassage stellt. Die Krisen- und Höhepunkte des Stücks ereignen sich allesamt bei zeremoniellen Festlichkeiten, was Alison Findlays Vortrag „A Day to Remember“ in kulturgeschichtlicher Perspektive untersucht. Vertonungen des Stücks von Händel über Berlioz bis zum *Much Ado*-Musical von Bernard Taylor wird Markus Marti in „Noten, Notizen und Nichtigkeiten zu *Viel Lärm um Nichts*“ zu Gehör bringen.

## Shakespearetage 2010, Bochum, 23. – 25. April 2010

Elf Jahre nach Weimar ist unsere zweite Partnerstadt Bochum im Verbund von *Ruhr 2010* zur europäischen Kulturhauptstadt gewählt worden, einer Kulturhauptstadt, die weniger mit berühmten Sehenswürdigkeiten und großer Vergangenheit aufwarten kann als mit interessanter Gegenwart und kulturellem Wandel. Hier haben wir mit unserem Tagungsthema Anknüpfungspunkte gesucht. Auch London war um 1600 eine Stadt in rapidem Wandel, keineswegs schon Weltmetropole, eher eine Stadt ‚auf dem Sprung‘ zwischen Althergebrachtem und Neuem, eine Stadt, in der die verschiedenen sozialen und religiösen Gruppen nicht ohne Spannungen miteinander zusammenlebten. Unter dem Motto „The Poet and the City“ ging es uns darum, Shakespeares Theater in seiner Stadt und die Reflexion dieser Stadt in Shakespeares Dramen zu beleuchten. Die Eruption des isländischen Vulkans Eyjafjallajökull und die von ihm verursachten Probleme in der Luft und auch auf terrestrischen Verkehrswegen

drohten noch kurz vor Tagungsbeginn unser Programm erheblich einzuschränken. Doch weder unsere Mitglieder – die erfreulich zahlreich erschienen – noch die (allermeisten) Vortragenden ließen sich durch bloße Naturgewalt davon abhalten, nach Bochum zu kommen. Sogar Steven Mullaney, unser Eröffnungsredner aus den USA, unternahm die weite Flugreise: Mit seinem Buch *The Place of the Stage* (1988) hatte er der Diskussion über den gesellschaftlich-kulturellen Ort des Theaters im London der frühen Neuzeit entscheidende Impulse gegeben, deren Aktualität sein Vortrag über „The Public Life of Theatre in Reformation England“ wie auch das weitere Vortragsprogramm belegten. Von den Enklaven der Juristenschulen (Andreas Mahler) bis zu den Vorstädten, in denen Schauspieler und ihre puritanischen Verächter „cheek by jowl“ zusammenlebten (Enno Ruge), erwies sich Shakespeares London als ein heterogener städtischer Kulturraum, was die Theaterstücke der Zeit in vielfältiger Weise spiegeln (Mary Bly, Anne-Julia Zwierlein). Den Bogen von der Frühen Neuzeit zu unserer postmodernen Gegenwart schlug Julika Griem mit ihren Überlegungen zu einer Theorie der Stadt; ihn schlugen weiterhin auch Studierende des Englischen Seminars der Ruhr-Universität Bochum mit ihren Darbietungen im Foyer: „London trifft Bochum“ und „Wer wird Will-ionär?“. Das Schauspielhaus Bochum bot uns zwei Shakespeare-Abende: die von Henner Kallmeyer kurzweilig inszenierte *Komödie der Irrungen* und einen *Lear* in der Regie von Elmar Görden, dessen matte Unterkühltheit geradezu den Gegenpol zum Kölner *Lear* von Karin Beier bildete. Den Abschluss der Tagung bildete Adolf Muschgs Lesung aus seinem eindrucksvoll labyrinthischen Roman *Kinderhochzeit*, in dem Motive aus Shakespeares *Cymbeline* eine tragende Rolle spielen.

„Meinen Sie Zürich zum Beispiel sei eine tiefere Stadt?“ beginnt ein bekanntes Gedicht von Gottfried Benn, das in seiner Fundamentalskepsis gegen Städtereisen behauptet, es falle Sie – ganz gleich, wohin Sie auch fahren – überall immer nur „die Leere an“. Dass Sie bei unserer Herbsttagung die Leere nicht anfällt, dafür haben wir, wie ich hoffe, mit einem anregenden und gehaltvollen Programm gesorgt. Und im übrigen ist Zürich ja vielleicht doch „eine tiefere Stadt“ – auf jeden Fall eine besonders attraktive, die die Reise mit Sicherheit lohnt.

In der Hoffnung, Sie in Zürich begrüßen zu können,  
mit herzlichen Grüßen,  
Ihr

A handwritten signature in black ink, reading "Andreas Föfel". The signature is written in a cursive, flowing style with a prominent flourish at the end.